Mariologie und die marianische Frömmigkeit in der altkatholischen Kirche in der Tschechischen Republik

Autor(en): **Vinš, Petr Jan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **99 (2009)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-405052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mariologie und die marianische Frömmigkeit in der altkatholischen Kirche in der Tschechischen Republik

Petr Jan Vinš

Die Frage nach der Stellung Marias in unserer altkatholischen Theologie, Frömmigkeit und Spiritualität wird oft als einigermassen heikel empfunden, was zum grossen Teil mit der Ablehnung von übertriebenen und abergläubischen Formen des Marien- und Heiligenkults zusammenhängt. Theologische Betrachtungen zu diesem Thema gibt es nur wenige, die Praxis in den Kirchgemeinden ist dagegen sehr vielfältig. Wie diese Spannung im Rahmen der tschechischen Kirche aussieht, versuche ich in diesem Bericht näher zu beschreiben.

Lex credendi – Offizielle Stellungnahmen zur Mariologie

Bis jetzt ist der tschechische altkatholische Raum relativ arm an offiziellen oder semioffiziellen Stellungnahmen und überhaupt systematisch-theologischen Reflexionen zum Thema Mariologie. Neben dem ins Tschechische übersetzten Werk von Urs Küry[1] gibt es meines Wissens nur zwei grundsätzliche Beiträge zu diesem Thema: einen Abschnitt über Maria und die Heiligen in einer Darstellung der Dogmatik der tschechischsprachigen altkatholischen Kirche von Václav Jaromír Ráb[2] und einen umfangreichen Beitrag des heutigen tschechischen altkatholischen Bischofs Dušan Hejbal.

Die Arbeit Rábs ist stark durch die Abgrenzung gegen die damalige römisch-katholische Praxis geprägt[3]. Seine Thesen über die Verehrung Marias und der Heiligen lassen sich etwa folgendermassen zusammenzu-

[1] Urs Küry, Die Altkatholische Kirche. Ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen (KW 3), Stuttgart (EVW) ^{3}1982; tschechische Übersetzung von Josef König: Urs Küry, Starokatolická církev I, Studijní texty starokatolické církve, Praha 1997; Starokatolická církev II, Studijní texty starokatolické církve, Praha 1998 [Typoskript].

[2] Václav Jaromír Ráb, Církev starokatolická [Die Altkatholische Kirche], Prag (F. Švejda) 1918.

[3] Für eine ausführliche Analyse vgl. Petr Jan Vinš, Starokatolická obec v Praze a její vztah k vznikající Církvi československé [Die altkatholische Kirchgemeinde in Prag und die Entstehung der Tschechoslowakischen Kirche], Masterarbeit an der Hussitischen Theologischen Fakultät, Prag 2008, 88–92.

fassen: Die altkatholische Kirche glaubt, dass Maria, die Apostel und die Märtyrer wie auch andere Menschen, die ein frommes Leben führten, Anteil an der ewigen Seligkeit erlangen; darum dürfen wir sie Selige oder Heilige nennen. Darum kann auch ihr Gedächtnis in Form von Fest- und Feiertagen gefeiert werden. Zum christlichen Glauben gehört, dass sie Gott für die Menschen auf Erden bitten. Aber Ráb lehnt es ab, dass Maria und die Heiligen (mit konkreten Bitten) angerufen werden, da ihnen die göttliche Allwissenheit fehlt und sie somit über den Inhalt menschlichen Bitten nichts wissen können. Sehr stark lehnt Ráb auch den Rosenkranz ab, und zwar mit Verweis auf die gedankenlose und mechanische Wiederholung, wie er sie in der römisch-katholischen Kirche feststellt. Ebenso deutlich lehnt Ráb Marienerscheinungen und sonstige mit Maria in Verbindung gebrachte angebliche Wunder ab[4]. Die Argumentation Ráb̆s ist zwar ab und zu inkonsequent, aber seine Intention – die Beibehaltung des Wesentlichen unter Verzicht auf Überflüssiges – blieb für die altkatholische Mariologie bis heute massgebend.

Im Aufsatz «Maria – Jungfrau und Gottesmutter»[5] konzentriert sich Bischof Dušan Hejbal auf eine biblische und christozentrische Mariologie. Er sieht Maria zusammen mit dem Evangelisten Lukas als selig und gepriesen[6], aber immer mit der Kirche verbunden. Maria gehörte zu der betenden Gemeinde an Pfingsten[7] und unter dem Kreuz repräsentiert sie die Kirche[8]. Das biblische Bild Marias zusammen mit der (deutlich christologischen) Aussage des Konzils von Ephesus bilden für Hejbal die feste Grundlage für eine altkatholische Mariologie, die jede Instrumentalisierung der marianischen Frömmigkeit vermeiden soll – wozu auch die wohl schönen, aber völlig unbiblischen Marienbilder und -vorstellungen wie die «Madonna der gotischen Ritterlichkeit», die barocke Muttergestalt oder «Maria, die Kämpferin für Frauenrechte»[9] gehören. Viel mehr soll Maria für uns eine ältere Schwester im Glauben sein, die unserer Bewunderung und Hochachtung würdig ist.

---

[4] Ráb, Církev (wie Anm. 2), 18f.

[5] Dušan Hejbal, Maria – panna a Matka Boží [Maria – Jungfrau und Gottesmutter] unveröffentlichter Vortrag gehalten auf der Pfarrerkonferenz 2000.

[6] Lk 1,45.48.

[7] Apg 1,14.

[8] Joh 19,35.

[9] Hejbal, Maria (wie Anm. 5), 2.

Lex orandi – Maria in der altkatholischen Liturgie und Frömmigkeit

Für die altkatholische Liturgie in der Tschechischen Republik ist seit dem 3. Dezember 2006 das von der 44. Synode[10] verabschiedete Messbuch der «grundlegende und empfohlene Text für alle Gemeinden»[11]. Es beinhaltet liturgische Texte für insgesamt fünf marianische Fest- und Feiertage. Drei von diesen sind als Feste bezeichnet, und zwar als Festtag der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes (1. Januar), als Festtag der Verkündigung des Herrn (25. März) und als Festtag des Entschlafens der Jungfrau Maria (15. August). Bei den zwei übrigen, die als Feiertage bezeichnet werden und als nicht geboten gelten, handelt es sich um den Feiertag Mariä Heimsuchung (31. Mai) und den Feiertag Mariä Geburt (8. September). Wichtige marianische Elemente finden sich auch an zwei weiteren Feiertagen: am Feiertag der Heiligen Familie (1. Sonntag nach Weihnachten oder 30. Dezember) und am Feiertag der Darstellung der Herrn (2. Februar).

Die liturgischen Texte für diese Fest- und Feiertage sind in der Regel eher christozentrisch ausgerichtet und loben Maria vor allem als Mutter Christi und gehorsame Dienerin Gottes[12]. Dasselbe gilt auch für die zwei marianischen Präfationen im Messbuch, die beide einen Bezug auf Lk 1,48 f. aufweisen. In den Versionen des eucharistischen Gebetes wird Maria häufig erwähnt, und zwar mit verschiedenen Epitheta: selige Jungfrau, Gottesmutter, Gottesgebärerin, Mutter Christi oder Mutter unseres Herrn.

Von den weiteren offiziellen liturgischen Texten sind noch die Allerheiligenlitanei und das Schuldbekenntnis zu erwähnen. In der Allerheiligenlitanei ist von Maria als der Ersten der Heiligen die Rede. Im Schuldbekenntnis wird sie – neben den Engeln und Heiligen – als Einzige namentlich genannt. Beides betont einerseits ihre besondere Stellung als

[10] Die 44. Session der Synode der tschechischen altkatholischen Kirche versammelte sich am 28./29. September 2006 in Tábor.

[11] Vgl. Beschluss Nr. 6 der 44. Synode in Tábor. Das Messbuch gibt es bis jetzt nur in einer elektronischen Form, die Veröffentlichung der Druckversion ist für das Jahr 2009 vorgesehen

[12] Der Text des Kollektengebets für den Festtag der Jungfrau Maria, Mutter Gottes, am 1. Januar ist ein Musterbeispiel dafür: «Allmächtiger Gott, du hast die Jungfrau Maria auserwählt als Mutter deines Sohnes und unseres Herrn. Gib, dass auch wir deinen Wille annehmen können und mit Gehorsam und Liebe in unserem Leben verwirklichen. Darum bitten wir durch Christus …».

Mutter Gottes, selig gepriesen von allen Geschlechtern, anderseits aber auch ihren festen Platz innerhalb der Kirche, der Gemeinschaft der Heiligen.

Das Gesangbuch der tschechischen Kirche enthält einige Marien- und Heiligenlieder. Diese Lieder werden vor allem an den marianischen Fest- und Feiertagen gebraucht, aber auch in der Weihnachtszeit. Sonst werden sie nur selten gesungen, was aber auch damit zusammenhängen kann, das es sich hauptsächlich um Lieder aus dem 19. Jahrhundert handelt, deren musikalische Qualität bisweilen fraglich ist.

Die Praxis einer marianischen Frömmigkeit ist in den verschiedenen Gemeinden ziemlich unterschiedlich und zum grossen Teil von persönlichen Konstellationen in der Gemeinde abhängig. Etwa die Hälfte der tschechischen und mährischen Gemeinden gab auf eine Anfrage bekannt, dass nur eine relativ begrenzte Form marianischer Frömmigkeit gepflegt wird, indem nur die wichtigsten (und gebotenen) Feste gefeiert werden. Einige andere Gemeinden berichten von Versuchen, eine marianische Frömmigkeit zu vertiefen, in der Regel durch das gemeinsame Rosenkranzgebet (wobei manchmal verschiedene Umarbeitungen wie ein «biblischer» oder ein «christozentrischer» Rosenkranz vorliegen) oder durch marianische Andachten zu bestimmten Zeiten des Jahres (tendenziell im Frühling, vor allem im Mai, und im Herbst). Einige andere Gemeinden berichten schliesslich von einer relativ aktiven marianischen Praxis, die das gemeinsame Beten des Rosenkranzes und des Angelus-Gebetes, marianische Andachten oder sogar Pilgerfahrten einschliesst.

Schlussfolgerungen

Wir haben gesehen, dass sich das Bild einer marianischen Frömmigkeit in der altkatholischen Kirche in der Tschechischen Republik als relativ komplex präsentiert und eine grosse Spannweite aufweist. Es gibt aber doch einige Gemeinsamkeiten: Die tschechische altkatholische Kirche tendiert hauptsächlich zu einer christozentrischen Frömmigkeit. Eine ausdrückliche Ablehnung der Heiligen- und Marienverehrung gibt es in den Gemeinden nirgends, die (manchmal relativ zurückhaltende) Verehrung Marias (und der Heiligen) wird praktisch als *conditio sine qua non* der Katholizität verstanden. Spürbar ist aber der Mangel an systematisch-theologischer Reflexion zur Gestalt Marias und – trotz verschiedener Versuche – zu den gegenwärtigen Formen marianischer Frömmigkeit. Dieser Mangel dürfte dann auch für die mehr oder wenig offensichtliche Diskrepanz zwischen

den offiziellen Stellungnahmen und der wirklichen Praxis in den Gemeinden verantwortlich sein.

Petr Jan Vinš (geb. 1982 in Prag CZ), Mgr. Er studierte Theologie und Religionswissenschaft an der Hussitischen Theologischen Fakultät der Karls-Universität Prag. 2007/08 Nachdiplom-Vertiefungsstudium am Departement für Christkatholische Theologie der Universität Bern, derzeit Doktorand. Seit 2008 altkatholischer Diakon in Prag und in Grenchen SO.

Adresse: Pod Lipami 35, CZ-130 00 Praha 3, Tschechische Republik/Pavillonweg 10, CH-3012 Bern, Schweiz. E-Mail: religio@post.cz

English Summary

This paper focuses on the theory and practice of the Marian devotion in the Old Catholic Church of the Czech Republic. In the first part it examines two Czech theological reflections on this topic, one from the Prague priest Václav Jaromír Ráb from the year 1918 and the second one from the present bishop of the Czech Old Catholic Church Dušan Hejbal. Both reflections strive to promote a Mariology and Marian devotion without superstitious and effete practices. The second part is based on an enquiry among the Czech Old Catholic parishes and tries to sketch the real image of Marian devotion and practice in the Czech Old Catholic Church today. The apparent discrepancy between the theoretical reflection and the actual practice, to which this paper points at the end, underlines the need for a future deeper theological study of the position of Marian devotion in Old Catholic spirituality.